

Mit der Zerstörung beginnt die Auslöschung: Kein Ort, keine Vorstellung, keine Namen, keine Zusammenhänge

Ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts prägten vielerorts nicht nur Kirchen, Rathäuser, Burgen und Schlösser das Stadtbild, hinzu kamen Synagogen. Diese wurden über Jahrzehnte als das wahrgenommen, was sie waren: selbstverständlicher Teil des Ortes. Es gab Gemälde und Postkarten, Straßen und Haltestellen wurden nach ihnen benannt.



Mit dem nationalsozialistischen Regime änderte sich das schlagartig.

Ab August 1938 ließ die Stadt

Nürnberg auf Veranlassung von Julius Streicher im Vorfeld des Reichsparteitag die Große Synagoge abreißen, da der Bau „das schöne deutsche Stadtbild störe“.

Ab November 1938 sollte die Zerstörung hunderter weiterer Synagogen folgen,

32 allein in Thüringen. Nicht alle wurden angezündet – um die Gebäude der arischer Nachbarschaft zu schützen – doch auch die erhaltenen Bauten wurden ihrer Bestimmung beraubt und nach 1945 in beliebiger Weise genutzt, überbaut und noch bis in die jüngste Vergangenheit abgerissen.

Mit der Zerstörung begann die Erinnerung an Gemeindemitglieder, Riten und Feste, Namen und Daten von Baumeistern und Architekten, Charakteristik und Standort zu verblassen.

So gehört es zwar zu den verfügbaren Informationen über die Große Synagoge in Erfurt, dass ihr Architekt Siegfried Kuznitzky (1845–1922) zuvor in Frankfurt die Börneplatz-Synagoge baute, nicht jedoch, dass er 1902 auch die erhaltene Synagoge in Berlin, *Joachimsthalerstraße 13*, schuf. Das Interesse am Erfassen solcher Gemeinsamkeiten, hier von Frankfurt, Erfurt und Berlin, ist kaum gegeben.



Blick über die Pegnitz auf die Große Synagoge zu Nürnberg, 1884
Aquarell von James Garden Laing (1852-1915)

„Ich habe schon vor dem Jahre 1933, in aller Öffentlichkeit in einer Versammlung erklärt, daß es eine Schande sei, dass man in die alte Stadt Nürnberg hinein so einen orientalischen, ungeheuer wuchtig großen Bau gestellt habe. Nach der Machtübernahme habe ich zum Oberbürgermeister gesagt, er solle die Synagoge abbrechen lassen.“

Aussage von Julius Streicher (1885– hingerichtet 1946), Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes *Der Stürmer*, im Nürnberger Prozess 1945/46



Drei Synagogenbauten von Siegfried Kuznitzky, stark vertikal gegliedert und mit charakteristischen Bogenfenstern: Börneplatz-Synagoge, Frankfurt (links), 1882; die Große Synagoge Erfurt, 1884 (Mitte), und die Synagoge der jüdischen Loge B'nai B'rith, Berlin (rechts), heute die Zentrale Orthodoxe Synagoge zu Berlin